

# My Beloved Target

## Gin&Rye-FBI VS. Black Organization

Von Night\_BaroneSS

### Kapitel 14: Deception

Mit den frühen Morgenstunden erloschen die zahlreichen Neonreklamen, die Tokyo des Nächtens erhellten und wichen geschäftigen Japanern, die sich auf den Weg zu ihrer täglichen Arbeit machen. Gin saß in ein Café im Beika Viertel und wartete auf die Nachricht des Bosses. Er hatte sich in einer Stunde mit Rye am Hafen verabredet und brauchte nur noch das OK vom Boss, um ihn umzubringen, falls sich sein Verdacht bestätigte. Natürlich wusste er, dass es fast schon naiv war, zu glauben, Rye würde ihm einfach so die Wahrheit sagen. Aber aus irgendeinem Grund reizte ihn die Vorstellung ihm direkt, als Feind gegenüberzustehen. Er war es leid, Verstecken zu spielen. Er wollte sehen wie der eiskalte Rye die Fassung verlor, wie er einen Fehler machte und dafür mit dem Leben bezahlte. Er wollte, dass er sich selbst sein eigenes Grab schaufelte. Zufrieden nahm er noch einen Schluck von seinem schwarzen Kaffee, den er wie immer ohne Zucker trank. Oh ja, er würde ihm nur die Schaufel reichen. Den Rest, würde Rye selbst erledigen. Er würde ihm ein Spiel vorschlagen auf das er in jedem Fall eingehen würde. Zumindest, wenn er ihn richtig einschätze. Sein Handy klingelte. Erwartungsvoll sah Gin auf den Display. Es war leider nicht die ersehnte SMS vom Boss, stattdessen stammte sie von Chianti. „Hey Gin, ich habe diese Akemi wie du es mir aufgetragen hast betäubt und zu diesem Ort gebracht, den du mir genannt hast. Aber was soll das Ganze eigentlich?“ Gin drückte die SMS weg. Fräulein Ungeduldig würde wohl noch etwas warten müssen, bis sie seine Antwort bekam. Der genaue Plan würde sowieso von Rye abhängen. Gerade als er den letzten Schluck seines Kaffees trank, kam endlich die Nachricht vom Boss, in der erklärte, dass er ihm freie Hand ließ, sofern sein Verdacht sich bestätigte. Wunderbar. Mit einem selbstzufriedenen Grinsen wählte Gin Ryes Nummer. „Hallo?“ „Können wir unser Treffen vielleicht vorverlegen? Einige Dinge haben sich geändert.“ „Ganz wie du meinst.“ Gin konnte sein Schulterzucken am anderen Ende der Leitung förmlich hören.

Der Hafenbetrieb war schon voll im Gange. Schiffe mit frischem Fisch und anderen Waren, die bald zum Verkauf angeboten werden sollten, legten an, während einige Exportgüter verpackt wurden, um in die ganze Welt verschifft zu werden. Gin hatte extra einen abgelegenen Platz für ihr Treffen ausgesucht, eine alte Lagerhalle, von der er wusste, dass sie nicht mehr genutzt wurde. Als er sie betrat, war Rye bereits da. Lässig lehnte er an einer der Wellblechwände, wie immer in Lederjacke und Jeans gekleidet, seine schwarze Lieblingswollmütze auf dem Kopf. Das lange Haar wurde durch ein Lüftchen bewegt, das durch die Ritzen zwischen den Blechen zog, aus denen

die Wand notdürftig zusammengezimmert war. Im Mund hatte er eine Zigarette und vor ihm lagen mehrere Stummel. Er hatte also schon eine Weile auf ihn gewartet. Als er Gin kommen sah, spuckte er sie aus und zertrat sie wie die anderen auf dem feuchten Steinboden. „Sag mal, kann es sein, dass du einsam bist oder warum bestellst du mich ständig zu irgendwelchen Treffen?“ Seine Stimme klang deutlich amüsiert. „Man könnte sagen, die Umstände zwingen mich dazu.“ Rye sah ihn fragend an. „Vermouth hat dich gestern Nacht beobachtet.“ Er verzog keine Miene. „Ach ja? Und wobei? Ich wusste gar nicht, dass sie inzwischen sowas wie ne Stalkerin geworden ist.“ Gin trat einen Schritt näher, die Hand hatte er dabei in seiner Manteltasche, die Pistole fest im Griff. „Ich hab sie darum gebeten, weil ich dir immer noch nicht vertraue und das wohl zu Recht, wenn man bedenkt, wie durch deine eigene Leichtsinnigkeit enttarnt worden bist.“ Bevor Rye antworten konnte, zog Gin seine Beretta aus der Tasche und richtete sie direkt auf seinen Kopf. „Also.“ Ein hochmütiges Lächeln umspielte seine Lippen. „Möchtest du noch etwas sagen, bevor du uns tragischer Weise verlassen musst?“ Für einen Moment war Rye einfach nur still und starrte ihn an. Dann erwiderte er sein Lächeln. „Wovon redest du?“ „Spiel nicht den Ahnungslosen. Du hast doch gestern eine Kollegin vom FBI getroffen mit der du ein sehr aufschlussreiches Gespräch geführt hast, oder etwa nicht?“ Mit einem Klicken entsicherte er seine Waffe. Rye wirkte jedoch immer noch nicht sonderlich beunruhigt. „Ich nehme mal an, das hat Vermouth dir erzählt. Allerdings kann ich mir nicht wirklich vorstellen, dass sie nah genug an uns dran war, um überhaupt irgendwas zu verstehen.“ „Du leugnest es also gar nicht?“ „Nein. Ich leugne nicht, dass ich mich gestern mit einer Frau getroffen habe. Dummerweise ist sie nur leider keine Agentin, im Gegenteil, sie arbeitet sogar für uns.“ Langsam wurde Gin stutzig. Wem konnte er glauben, Vermouth oder Rye? Er wusste schon, warum er nichts mehr hasste, als Dinge, die nicht durch Fakten bestätigt waren. Diese ganze Glaubens- und Vertrauenssache war einfach nichts für ihn. „Etwa Akemi Miyano?“ „Genau. Ich habe lediglich meine Freundin getroffen. Sie hat mich nach dir gefragt und ich habe erwähnt, dass du mir nicht traust. Das ist alles. Vielleicht hat Vermouth ja diesen Teil des Gesprächs mitbekommen und ihn in den falschen Hals gekriegt.“ „Warum triffst du dich so spät am Abend mit deiner Freundin auf dem Parkplatz eines öffentlichen Parks? Man könnte doch meinen, es gäbe gemütlichere Orte für ein Gespräch in trauter Zweisamkeit.“ Gin hielt seine Waffe weiterhin direkt auf Ryes Kopf gerichtet. Den Finger am Abzug, bereit zum Schuss. Aber Rye blieb gelassen. „Akemi wohnt gleich um die Ecke vom Haido Park. Sie schreibt bald wichtige Prüfungen an der Uni, weshalb sie nicht viel Zeit für mich hat. Da sie nicht schlafen konnte, rief sie mich an und fragte mich, ob wir uns noch treffen wollten, um ein bisschen im Park spazieren zu gehen. Sie mag es sehr, wenn dort abends alles ruhig und friedlich ist und die Sterne sich im Wasser spiegeln, das ist alles.“ „Wie poetisch. Und das soll ich dir abkaufen?“ Rye seufzte und trat auf den Zigarettenstummel, der immer noch ein wenig rauchte. „Wie hat Vermouth die Frau beschrieben?“ „Eine große Asiatin mit langen dunklen Haaren.“ „Na also, diese Beschreibung trifft genau auf Akemi zu. Wenn du mir nicht glaubst, kannst du es dir gerne bestätigen lassen. Falls du dann immer noch misstrauisch bist, überprüf doch die FBI-Agenten auf Taylors Liste. Ich bin sicher, du wirst nicht eine Person finden, auf die die Beschreibung passt.“ „Das ist ja interessant. Warum bist du dir da so sicher? Außerdem muss sie nicht unbedingt registriert sein. Vielleicht wusste Taylor nicht, dass sie in Japan war.“ Ryes Gesicht bekam einen spöttischen Ausdruck. „Ich bitte dich. Wie viele Japanerinnen arbeiten wohl für die amerikanische Polizei? Und wie wahrscheinlich ist es, dass ich eine

Agentin treffe, die laut der geheimen Papiere, die ich besorgt habe, deiner Meinung nach wohlwissend, dass sie mir in diesem Fall das Genick brechen würden, überhaupt nicht existiert und mich dann auch noch so dumm anzustellen, dass ich von Vermouth erwischt werde. Mal ehrlich, kommt dir das nicht auch ein bisschen absurd vor?“ Da hatte er natürlich gar nicht mal so unrecht. Rye war alles, aber bestimmt nicht dumm. Er würde ihnen nicht so einfach auf den Leim gehen, wenn er wirklich ein N.O.C. war, oder doch? War er am Ende so gerissen, dass er ganz bewusst mit dem spielte, was sie von ihm erwarteten und was nicht? Einen Augenblick lang, der eine gefühlte Ewigkeit dauerte, starrten er und Rye sich noch an wie zwei Raubtiere, die beide darauf warteten, dass der andere, den ersten Schritt machte, dann nahm Gin die Waffe runter, sicherte sie und steckte sie in die Manteltasche. „Noch mal Glück gehabt. Ich glaube dir. Allerdings nur, weil ausgerechnet Vermouth die Quelle ist, von der ich weiß, dass sie einen regelrechten Hass auf dich hat, seit du sie abblitzen hast lassen. Aber fühl dich nicht zu sicher, denn sobald ich einen unumstößlichen Beweis dafür habe, dass du ein Verräter bist, werde ich dir das Gehirn wegblasen und zwar bevor du dich wieder rausreden kannst.“ „Dann sollte ich mich wohl bei Vermouth bedanken, dass sie mich nicht leiden kann, sonst wäre es wohl eng für mich geworden.“ Gin antwortete nicht, sondern nahm stattdessen sein Handy aus der anderen Manteltasche und rief Chianti an. „Bring das Mädchen zurück zu ihrer Wohnung. Die Sache ist abgeblasen.“ Er sah nicht einmal eine Bewegung oder irgendwas dergleichen. Trotzdem hatte er schon im nächsten Moment eine Pistole an der Schläfe kleben. Gin schnappte hörbar nach Luft. So war er noch nie überrumpelt worden. „Was soll das heißen? Was habt ihr mit Akemi gemacht?“ Seine Stimme war eiskalt und er sprach ganz leise direkt in Gins Ohr, mit einem kaum hörbaren bedrohlichen Unterton. „Reg dich ab.“ Gin tat, als hätte er sich bereits von seinem Schock erholt. „Ich habe sie nur entführt, für den Fall, dass du mir gestehst, dass du ein N.O.C. bist. Falls das wirklich eingetreten wäre, hätte ich mir ein hübsches kleines Spiel ausgedacht.“ Der Druck der Waffe an seiner Schläfe wurde fester. Deutlich konnte er die Kälte des Metalls an seiner Haut fühlen. „Was für ein Spiel?“ „Ich wollte dir anbieten, dich entkommen zu lassen, sofern, du in der Lage bist, Akemi Miyano zu finden, bevor sie draufgeht, das ist alles.“ „Machst du Witze?“ Zum ersten Mal klang seine Stimme gereizt. Ein kleiner Erfolg. „Du solltest mir danken. Es war als Duell zwischen der Organisation und dem FBI geplant. So hättest du die Chance gehabt, zu entkommen, ohne draufzugehen.“ Rye schnaubte verächtlich. „Das hättest du niemals zugelassen. Du hättest mich eine Weile suchen lassen, ungefähr so lange, bis es dir langweilig geworden wäre und dann hättest du Akemi und mich erschossen.“ Rye war eben nicht der Typ der sich verarschen ließ. Was hatte Vermouth doch gleich gesagt? Er ist genau wie du. Richtig. Bis auf eine kleine Tatsache. Ein Herz, das fähig war Zuneigung oder gar Liebe zu empfinden, etwas, das Gin nicht besaß. „Akemi ist wohlauf. Sie befindet sich bald schon wieder in ihrer Wohnung und wenn das Betäubungsmittel aufhört zu wirken, wacht sie auf und kann sich wahrscheinlich an so gut wie nichts erinnern. Also beruhig dich und hör auf mit dieser Waffe rumzufuchteln, sonst finde ich doch noch einen Grund, dich umzubringen.“ Widerstrebend nahm Rye die Waffe runter. „Versprich mir, dass ihr Akemi in Zukunft aus dieser Sache raushaltet. Dann verspreche ich, dass du mir vertrauen kannst.“ „Als ob dieses Versprechen irgendetwas wert ist. Aber gut. Du kannst ja versuchen, dich bei unserem nächsten Auftrag zu beweisen. Der Boss ist bereits im Besitz der Liste und ich bin sicher, dass er mir spätestens heute Nachmittag mitteilen wird, was zu tun ist.“ Rye nickte nur und schob sich an ihm vorbei aus dem Lagerhaus. Gin blieb noch einen Moment stehen und

sah ihm nach. Aus irgendeinem Grund hatte er ein komisches Gefühl in der Magengrube, so etwas wie eine böse Vorahnung, einen kleinen Zweifel an Ryes Aufrichtigkeit, der sich einfach nicht auslöschen ließ. „Ich hätte dich einfach erschießen sollen.“ Murrmelte er, bevor er Rye nach draußen folgte.